

## ZITIERHINWEISE

Dieses Dokument ist als Orientierungshilfe beim Verfassen erster wissenschaftlicher Auseinandersetzungen gedacht. Korrektes Zitieren ist ein zentrales Element einer wissenschaftlichen Arbeit. Da diesbezüglich im Zuge der Lehrveranstaltungen regelmäßig Fragen und Probleme auftauchen, werden hier grundlegende Hinweise zu einer korrekten Zitierweise gegeben. Vor allem Studierende in den ersten Semestern sollten sich hiermit vertraut machen, um einen möglichst gelungenen Einstieg in das wissenschaftliche Arbeiten sicherzustellen.

### 1. Aufbau einer Seminararbeit

Eine Seminararbeit enthält mindestens folgende Elemente:

- Deckblatt mit Angabe von:
  - LVA-Nummer, Name der LVA und LVA-LeiterIn
  - Titel/Thema der Arbeit
  - Name und Matrikelnummer des/der VerfasserIn
  - Studienkennzahl
  - Semester
  - Name des Instituts
- Inhaltsverzeichnis bzw. Gliederung
- Seitennummerierung
- Verzeichnis der zitierten und verwendeten Literatur
- korrekte Zitate (s.u.)

### 2. Was ist eine Zitierung?

Zitierung bzw. Zitat im wissenschaftlichen Kontext bedeutet im Gegensatz zur umgangssprachlichen Verwendung des Wortes „Zitat“, den genauen Nachweis zu erbringen, woher man Informationen/Gedanken/Ideen/Daten – anhand derer man seine Überlegungen ausführt – bezieht. Dabei ist zu unterscheiden zwischen der wortwörtlichen Wiedergabe von Texten bzw. Aussagen anderer Menschen – so genannte „*direkte Zitate*“ – und der sinngemäßen, d.h. mit eigenen Worten zusammengefassten Rezeption der Überlegungen anderer („*indirekte Zitate*“). Ein Zitat ist bei jeglicher Form der Übernahme von Information bindend zu setzen – egal ob es sich dabei um empirische Daten, theoretische Überlegungen oder auch nur um kreative Ideen handelt.

#### GRUNDSÄTZLICH FOLGEN ZITATE DEN 4 KRITERIEN:

- *Erkennbarkeit*: Der/die LeserIn sollte wortwörtliche Zitate, sinngemäße Zitate und Text, der auf eigenen Überlegungen basiert, sofort unterscheiden können).
- *Genauigkeit*: So werden beim Zitieren z.B. auch Fehler übernommen – und mit dem Kürzel [sic] gekennzeichnet. Wendungen, die der alten deutschen Rechtschreibung entsprechen, stellen in vor 2007 verfassten Texten keine derartigen Fehler dar.
- *Unmittelbarkeit*: So sollten beispielsweise Zitate möglichst aus Originaltexten kommen.
- *Zweckmäßigkeit*: Zitate sollten inhaltlich auch wirklich zur Thematik der wissenschaftlichen Arbeit passen.

### 3. Warum und was wird zitiert?

Der Grund für das Anbringen von Zitaten liegt weniger im „Recht auf Schutz des geistigen Eigentums“, sondern vor allem darin, dass wissenschaftliche Auseinandersetzungen dem *Kriterium der „Intersubjektivität“* genügen müssen, d.h. jede/r LeserIn muss die Möglichkeit haben, die in einem wissenschaftlichen Text getätigten Überlegungen in vollem Umfang nachvollziehen zu können. Aus diesem Grund ist das korrekte Zitieren der verwendeten Literatur ein absolutes Muss. Auch Seminararbeiten sind wissenschaftliche Arbeiten, die den Anforderungen wissenschaftlicher Praxis genügen müssen.

Des Weiteren haben Zitate eine *Beweisfunktion* (z.B. bei der Verwendung von Zahlenmaterial) und auch eine *Illustrationsfunktion*, im Sinne einer Untermauerung oder besseren Darstellung getätigter Überlegungen. Die Qualität eines wissenschaftlichen Textes ist nicht primär durch die Anzahl der Zitate bestimmt. Zwar weist ein umfangreicher Quellennachweis auf eine intensive Auseinandersetzung mit der jeweiligen Thematik und der hierfür relevanten Literatur hin, allerdings sollte man darauf achten, dass kein Missverhältnis zwischen wortwörtlichen Zitaten und selbst verfassten Textstellen entsteht. Die häufige Verwendung von wörtlichen Zitaten führt oft zu schlechten Ergebnissen, da die eigentliche Leistung des Verfassers oft im Unklaren bleibt bzw. eigene Schlussfolgerungen aus dem Gesagten unterbleiben. Überlegungen – egal ob fremde oder eigene – selbst zu verschriftlichen, gehört zu den zentralen Instrumenten wissenschaftlichen Arbeitens.

Sowohl direkte als auch indirekte Zitate müssen immer gekennzeichnet sein. Werden etwa aus dem Internet *kopierte Textteile ohne Quellenangabe* in Referate eingearbeitet bzw. ganze Arbeiten übernommen, handelt es sich um ein *Plagiat*. In einem solchen Fall wird die Arbeit negativ benotet. Plagiate sind kein Kavaliersdelikt, sondern ein schwerer Verstoß gegen die Grundregeln wissenschaftlichen Arbeitens. In anderen Ländern (USA, Schweden) werden solche Verstöße mittlerweile streng geahndet.

### 4. Formen von Zitierungen

Grundsätzlich werden zwei verschiedene Methoden des Zitierens unterschieden:

- a) Zitieren im Text (so genannte „angelsächsische Methode“ bzw. „amerikanische Zitierweise“)
- b) Zitieren per Fußnote (so genannte „konventionelle Methode“ bzw. „deutsche Zitierweise“)

Im Rahmen der Lehrveranstaltung am Institut können sie die Art und Weise Ihrer Zitate frei wählen. Diese ist dann natürlich in der jeweiligen Arbeit beizubehalten. Es gibt allerdings Lehrveranstaltungen an der JKU, in denen nur eine der gängigen Methoden akzeptiert wird.

#### 4.1. Zitieren im Text

Das Ziel dieser Zitierweise ist die Kurzinformation über eine bibliografische Angabe, deren Details dann im Literaturverzeichnis zu finden sind. Dies entlastet den Text von vielen Fußnoten und lenkt damit die Aufmerksamkeit auf den eigentlichen Text (der allerdings durch die Einschübe unterbrochen wird). Bei dieser Zitierweise bleiben Fußnoten ausschließlich ergänzenden Anmerkungen zum Text vorbehalten.

- Elemente: AutorIn(en), Jahreszahl, Seitenzahl(en)
- Eine derartige Zitierung wird im Text mittels Verwendung einer Klammer direkt nach der betroffenen Textstelle eingefügt.
- AutorInnen-Nennung grundsätzlich nur per Nachnamen. Ab 3 AutorInnen: Erste/r AutorIn u.a.
- Bei gleichem Autorennamen und Erscheinungsjahr, aber unterschiedlichen Werken, wird mit a, b, c... gekennzeichnet (z.B. *Weidenholzer 1997a: 50*). Die Aufschlüsselung dieser Codierung erfolgt im Literaturverzeichnis.

- Wenn kein AutorInnen-Name vorliegt: N.N. / o.N. Man kann in diesem Fall – insbesondere bei Internetquellen (s.u.) – auch auf Überschriften oder markante Stichworte als Referenz zurückgreifen (z.B. *“Hollywood-Industrie“ 1995: online*)
- Sekundärzitate (wenn in der herangezogenen Quelle ein/e andere/r AutorIn zitiert wird) sind entsprechend kenntlich zu machen (z.B. *Marx in Meier 2006: 12*)
- Auch Internetquellen sind entsprechend kenntlich zu machen, z.B. durch den Vermerk „online“ (s.o.). Die URL und das Abrufdatum sind im Literaturverzeichnis darzustellen.

## 4.2. Zitieren per Fußnote

Bei dieser Zitierweise werden alle bibliografischen Angaben bereits in der Fußnote festgehalten. Den LeserInnen soll damit das Blättern zwischen Text und Literaturverzeichnis erspart werden. Allerdings wird dabei die Aufmerksamkeit teilweise auf die Fußnoten gelenkt. Mitunter wird bei dieser Zitierweise kein Literaturverzeichnis erstellt. Am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik verfasste Arbeiten haben jedoch auf alle Fälle ein solches zu enthalten.

- Elemente: AutorIn(en), Erscheinungsjahr, Titel, ggf. Untertitel, Erscheinungsort, Verlag, Seite(n)
- Jede Quelle erhält eine Fußnote. Diese beginnt mit „Vgl.“, wenn es sich um ein paraphrasiertes (in eigenen Worten wiedergegebenes) Zitat handelt.
- Auch Sammelzitationen mehrerer Arbeiten ohne Seitenzahl sind möglich. Setzen Sie diese jedoch sparsam ein, da hier der Verdacht geweckt wird, diese Werke nicht gelesen zu haben.
- AutorInnen werden hier mit Nach- und Vornamen genannt. Ab 3 AutorInnen: Erste/r AutorIn et al.
- Direkt aufeinander folgende Quellenwiederholungen können durch „ebenda“ bzw. „ebd.“ ersetzt werden. Wenn eine Quelle später wieder verwendet wird, wird nur der Kurztitel genannt (*wie oben*, z.B. *Weidenholzer 1997*)

Nachstehend Beispiele für die korrekte Fußnoten-Zitierung der gebräuchlichsten Quellenarten (gilt auch für das Literaturverzeichnis):

### MONOGRAFIEN:

Ulrich, Peter (2002): *Der entzauberte Markt – eine wirtschaftsethische Orientierung*. Freiburg: Herder Verlag, S. 35

### SAMMELBÄNDE:

Argyris, Chris (1987): *Intervention und Führungseffizienz*. In: Kieser/Reber/Wunderer (Hg.): *Handwörterbuch der Führung*, Stuttgart: Pöschl, S. 1162-1182

### AUFSÄTZE IN ZEITSCHRIFTEN:

Henshel, Robert L. (1982): *The Boundary of Self-Fulfilling Prophecy and the Dilemma of Social Prediction*. In: *British Journal of Sociology*, 33, pp. 511-528

### AUS DEM INTERNET:

Altwater, Elmar (2004): *Die Globalisierung frisst ihre Kinder*. [http://www.attacberlin.de/fileadmin/sig/SIG-SN\\_Altwater\\_7\\_04.pdf](http://www.attacberlin.de/fileadmin/sig/SIG-SN_Altwater_7_04.pdf) (15.09.2004)

## 5. Darstellung von Zitaten im Fließtext

Folgende Regeln gelten – unabhängig von der gewählten Zitierweise – für wörtliche Zitate:

- Kürzere Zitate im Text sind durch doppelte Anführungszeichen („...“) zu kennzeichnen.

- Auslassungen in Zitaten sind durch 3 Punkte in eckigen Klammern [...] anzuzeigen. Am Beginn oder am Ende eines Zitats ist dies nur erforderlich, wenn mitten im Satz begonnen bzw. ein solcher nicht zu Ende geführt wird.
- Einschübe (z.B. persönliche Anmerkungen oder Ergänzungen) in Zitaten sind möglich und werden gleichfalls durch eckige Klammern [d.h. in dieser Form] von den zitierten Textstellen abgegrenzt.
- Einfache Anführungsstriche (,...') stehen für Zitate im Zitat.
- Indirekte Zitate benötigen keine Anführungszeichen, die Seitenangabe kann auch pauschal erfolgen (S. 65-67 oder S. 65 ff).
- Bei längeren direkten Zitaten (ab 3 Zeilen) entfallen die Anführungszeichen. Das Zitat wird stattdessen als Block durch eine Leerzeile oben und unten vom Text abgesetzt, eingerückt und einzeilig formatiert (oder in einem kleineren Schriftgrad gehalten).

## 5.1. Praxisbeispiele für direkte und sinngemäße Zitate

### WÖRTLICHES ZITAT:

„Alle Handlungen werden aus den Prinzipien Lust und Unlust erklärt.“ (Woll 1994: 59)

Oder FN: Woll, Helmut (1994): Menschenbilder in der Ökonomie. München: R. Oldenbourg Verlag, S. 59

### SINNGEMÄSSES ZITAT:

Chamberlain (1899: 721) glaubt, die Germanen gehören zur begabtesten Gruppe, die die Schöpfer der modernen Zivilisation und Träger der Weltgeschichte sind.

Oder FN: Vgl. Chamberlain, Houston S. (1899): Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. München: Verlag Bruckmann AG, S. 721

## 6. Hinweise zur Zitierfähigkeit

Die zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit – und dazu zählen auch Seminararbeiten für Kurse, Intensivierungskurse etc. – verwendete Literatur muss zitierfähig sein, d.h. es sollte sich primär um wissenschaftliche Werke handeln. Es kommen also hauptsächlich entsprechende Bücher sowie Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften in Frage. Werden andere Zeitschriften und Zeitungen als Quellen herangezogen, ist die Seriosität des Mediums zu prüfen. So werden sich Artikel aus Boulevardblättern kaum als Quelle für eine wissenschaftliche Arbeit eignen, solche aus der „Süddeutschen Zeitung“ oder der Wochenzeitung „Die Zeit“ unter Umständen schon.

Für den Inhalt von Internetseiten gelten dieselben Kriterien: Es ist zu prüfen, ob die herangezogene Internetseite überhaupt einen zitierfähigen Inhalt hat. In der Regel wird dies der Fall sein, wenn der Inhalt der Seite ein in sich geschlossenes Dokument ist, welches – ähnlich einem Aufsatz – auch zitiert werden könnte, wenn es nicht im Internet veröffentlicht worden wäre. Nur sehr bedingt zitierfähig sind Internetseiten, die Selbstdarstellungen von Unternehmen, Institutionen u.ä. sind – hier steht die Funktion der Eigenwerbung im Vordergrund. Im Zweifel sind die enthaltenen Angaben – durch die Heranziehung weiterer Quellen – gegenzuchecken.

## 7. Weiterführende Hinweise

Dieses Dokument beschränkt sich wie erwähnt auf Informationen zum korrekten Zitieren. Weiterführende Informationen und Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten, insbesondere zur Herangehensweise, zum Aufbau und zur formalen Gestaltung Ihrer Arbeiten, finden Sie im Dokument „Do's und Don'ts für wissenschaftliche Arbeiten“.